

„Zwei Schleier trennen sie... der Schleier der eigenen Unwissenheit und der Schleier des Misstrauens, hinter dem sich die Einheimischen versteckten.“

Ilija Trojanow: Der Weltensammler. Wien 2006, S. 116

**Abschlußbericht von Veronika Moos-Brochhagen
zum Textil Workshop und Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Goethe Institut Karachi und
der Indus Valley School of Art & Architecture (28.08- 08.09.2006).**

Im Vorfeld:

Die Einladung in Zusammenarbeit mit dem Goethe Institut, Karachi an der Indus Valley School of Art & Architecture ein Textilworkshop zu leiten erhielt ich Ende Mai 2006. Ich empfand dies als Ehre und Herausforderung nicht nur eine künstlerische Position, sondern auch mein eigenes Land in Pakistan zu vertreten.

Die Einladung war mein erster Kontakt mit einer muslimischen Kultur. Ich betrat Neuland und in Anbetracht der Kürze der Vorbereitungszeit und des Aufenthalt dort (2 Wochen) lag sowohl eine Chance als auch ein Mangel an möglicher Transparenz zwischen den Kulturen.

Nach Bekunden meines grundsätzlichen Interesses, wurde von Seiten der Schule das Interesse an meinem speziellen künstlerischen Ansatz im Umgang mit textilem Material und Technik hervorgehoben.

Gerade, dass es in dem geplanten Workshop nicht um die Vermittlung einer textilen Technik gehen sollte (die Shiboritechnik, worauf ich mein Workshop aufbaute, war den Studenten bereits vertraut), sondern um künstlerische Strategien, weckte meine besondere Neugier.

Unter dem Blickwinkel einer erwünschten Perspektivenweitung der Studenten (d.h. der Wunsch den Blick zu öffnen für textile Verfahren die jenseits direkter Anwendung stehen), schlug ich ein konkretes Konzept für den Workshop vor. In der Verbindung der Lehre von Art & Architektur unter dem Dach der Indus Valley School, sah ich eine besondere Chance das textile Material zwischen Architektur und Skulptur (between structure & surface) zu platzieren. Gespannt war ich auf die Arbeitsweise und die Fragen der Studenten, die sich durch unterschiedliche Kulturprägungen mit textilen Techniken und Materialien im Rahmen des Workshops ergeben würden.

Über das Workshop hinaus war ich am Austausch und der Frage interessiert, wie sich die textile Szene in Pakistan darstellt, in einem Land, wo Textilien produziert werden, während in Deutschland das Textilhandwerk ausstirbt und Produktionen entworfen, aber nicht gefertigt werden. Zusätzlich war ich neugierig, wie die Zukunftsperspektiven für die textile Produktion in Pakistan gesehen werden.

Von der Begegnung mit Shehnaz Ismail, der Leiterin des Textildepartments, versprach ich mir ein gemeinsames Interesse an der weltweiten „Textillandschaft“ und eine Verbündete, die Forschung mit Praxis verbindet (mir war ihre Autorentätigkeit bekannt: Shehnaz Ismail: “Textiles of Pakistan - Past & Present”. in: Jasleen Dhamija: “Asian Embroidery”. In association with Crafts Council of India, Abhinav Publications, New Delhi, 2004; ISBN: 8170174503).

Vor Ort:

Ein Empfangskomitee des Goethe Instituts hieß mich mit duftenden Blumenketten in Karachi willkommen. Die „Survival“ Ausrüstung des Goethe Institutes: Stadtplan, Kontaktnummern, Handy, Geld, u. a. stellten mich schnell in einen abgesicherten Rahmen, der sich später auch als Rückendeckung erweisen sollte.

Eine Einführung der Indus Valley Schule fand nicht statt (z. B. keine Führung durch das Haus oder Erläuterung von örtlichen Gegebenheiten, noch Vorgabe eines Stundenplanes).

Während die Studenten am ersten Unterrichtstag eintrafen, wurde ich kurz den Assistenten im Textildepartment vorgestellt (anderen Fachkollegen im Haus nicht). Da die angekündigte Einführung und Anpassung meines Konzeptes an die örtlichen Gegebenheiten ausblieb, startete ich unvermittelt in den Workshop.

Die Studenten begegneten mir interessiert und offen und kommunizierten auch gerne über den Rahmen des Workshops hinaus. Nach dem Unterricht kümmerten sich in den ersten Tagen einzelne um mich und zeigten mir Stoffbasare u. a. von ihnen ausgewählte Orte.

Nach und nach bildete sich aus der Kombination was ich sah, gezeigt bekam, den Fragen die ich stellte, den Antworten und meinem Vorstellungsvermögen mein Handlungsspielraum heraus.

Insgesamt führte ich den Workshop in der ersten Woche im Sinne meiner Vorplanung durch.

Die Studentinnen griffen meine Arbeitsschritte auf und fanden zu ersten eigenen Umsetzungen.

Der Blick auf die bevorstehende Ausstellung am Ende der zweiten Woche und der konkrete Besuch des Goethe Institutes schienen die Studentinnen zu beunruhigen. In der zweiten Woche entstand eine gewisse Anspannung, die zur Folge hatte, dass von den Student(inn)en und Assistentinnen „riesengroße“ Pläne geschmiedet wurden - die in keinem Verhältnis zur Realität standen. Von Seiten der Leitung des Textildespartments kam in dieser Phase keinerlei Unterstützung. Ich vermisste zunehmend Transparenz und Zusammenarbeit mit den Lehrenden bzw. Assistenten, immer wieder musste ich dies mühsam erobern und Absprachen einfordern. Einerseits war ich in dieser Situation dankbar für den Rat des Goethe Instituts, andererseits beobachtete ich eine Polarisierung von Seiten der Schule, wo ich Zusammenarbeit erwartete. Ich hatte das Gefühl, dass immer, wenn ich Kontakt mit dem Deutschen Institut aufnahm, sich die Schule mir gegenüber verschloss und aus der Verantwortung zog. Zum guten Schluss konnten die Studenten jedoch stolz auf das Resultat einer Ausstellung ihrer Studien und Arbeiten im Goethe Institut blicken. Mir vermittelte sich der Eindruck, dass sie den Eröffnungsabend genossen. (Ein wenig schade fand ich, dass es meines Wissens in der Schule weder einen Aushang noch einen Hinweis auf den Workshop und die Ausstellung im Goethe Institut gegeben hat und wir im Grunde bei der Eröffnung unter uns waren). Der Abschied der Studenten von mir war herzlich und mit der Hoffnung verbunden sich wieder zu sehen.

Rückblick:

Fragen meinerseits:

Weiß die Schule um den Wert des Angebots des Goethe Instituts oder wird das Institut „benutzt“? Ist allein, dass das Workshop und die Ausstellung stattgefunden haben (auch ohne Transparenz der verschiedenen Partner untereinander) schon „Gewinn“ genug?

Für meinen Teil vermisste ich eine Austauschbereitschaft insb. der Assistenten und der Leitung (wirkten gestresst oder „just work as usual“), als auch ein konkretes Feedback der Schule. Undurchsichtig blieb mir, welches Ziel die Schule mit der Textilausbildung und insbesondere mit meiner künstlerischen Position verfolgte. Innerhalb meines Workshops arbeiteten die Studentinnen kaum provokativ, noch verließen sie in der freien Arbeit die Ansätze, die von mir als Beispiele vorgegeben wurden oder arbeiteten frei eine Kombination aus eigener Vorerfahrung und Workshopidee heraus (obwohl sie fast am Ende des Studium sind – sie wirkten auf mich von einem schulisch geführten Lehrstil geprägt). Oft hörte ich die Frage, ob das Resultat mir gefällt und ob ich zufrieden sei. Einerseits verstand ich dies als respektvolle Geste mir als Gast entgegenzukommen, andererseits wurde dadurch Reibungsfläche vermieden, die einen kreativen Prozess bereichert.

Die textilen Arbeiten, in die ich über den Workshop hinaus Einblick nehmen konnte, zeigten aus meinem ästhetischen Blickwinkel heraus einen Hang zur traditionellen Gestaltung mit dekorativen und folkloristischen Motiven. Während ich mit Freude auf die in Pakistan verfügbaren textilen Handfertigkeiten (Sticker, Schneider, Blockprinter...) schaute, hatte ich nicht den Eindruck, dass man sich vor Ort dessen Wert bewusst war. Die Sensibilität für den besonderen haptischen Charakter und Reichtum der Stoffe, die auf textile Techniken und Materialität aufbauen, erschien mir in der Fülle unterzugehen. Deutlich war ein Stolz auf das große Stoffangebot und eine Freude an Farben- und Mustervielfalt zu erkennen, während auf Sorgfalt und stilistische Konsequenz der Verarbeitung eher weniger Wert gelegt wurde.

Ich vermute fast, dass durch die absolute Präsenz der Stoffe im Alltag auch eine künstlerische Inszenierung des Materials eher fremd ist.

Ich bin trotz offener Fragen dankbar für den Einblick in das Textildespartament, für die Gastfreundschaft und Aufgeschlossenheit der Student(inn)en. Ich verließ Karachi in der Hoffnung, dass meine Zeit dort etwas hinterlassen hat, das, in welcher Weise auch immer, aufbauend wirkt. Sei es nur, dass man dort neben Mustern und Farben auf den Stoffen, Textur und Dreidimensionalität des textilen Materials im Rahmen des Workshops sprechen ließ. Die Ausstellung im Goethe Institut bot den Ergebnissen, sowie der textilen Kultur überhaupt einen künstlerisch würdigenden Rahmen. Herzlichen Dank!